

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Okuli, 7.3.2021: Epheser 5,1-9 i.A.

So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. ...

Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Versuche gar nicht erst deine Kinder zu erziehen; sie machen dir sowieso alles nach.“ Ich weiß nicht, wo ich diesen Spruch aufgeschnappt habe, aber ich hab ihn mir gemerkt, 1. weil ich ihn witzig fand, und 2. weil ich das Gefühl hatte, dass da viel Wahres dran ist.

Was in schlichte Alltagsprosa übersetzt wohl bedeuten würde: Taten predigen mehr als Worte, das gelebte Vorbild der Eltern prägt die Kinder mehr als Sätze und Regeln, die man ihnen vorhält und als Gebrauchsanweisung fürs Leben mitzugeben versucht.

Und das gilt nun offenbar irgendwie auch für unser Leben mit Gott und im Angesicht Gottes: „Ahmt Gott nach!“ Im

ersten Moment stockt einem vielleicht der Atem: Sind wir hier nicht auf verbotenem Terrain? Hat nicht damit all das Elend angefangen: Dass der Mensch sein wollte wie Gott?

Aber bei näherem Hinsehen zeigt sich: Der Mensch wollte Gott gar nicht *nachahmen*, er wollte sich *an seine Stelle setzen*: Schöpfer Mensch. Steht das nicht für die fortwährende Grenzüberschreitung des Menschen? „Schöpfer Mensch?“, so war vor vielen Jahren, nämlich 1987, der Bericht der Enquetekommission des Deutschen Bundestages zu Chancen und Risiken der Gentechnik betitelt¹, inzwischen von der Realität längst überholt, - aber die Frage nach den Grenzen menschlicher Eingriffe in das Leben bleiben, bzw. es kommen wieder immer neue dazu, wie aktuell die Diskussion um den begleiteten Suizid, als Versuch der Ausgestaltung des vom Bundesverfassungsgericht am 26. Februar 2020 festgestellten Rechtes auf ein selbstbestimmtes Sterben.²

„Ahmt Gott nach“ - so ein Satz, so eine Weisung kann also leicht zu Missverständnissen führen. Denn zwei Dinge müssen erst mal geklärt werden: *Worin* sollen und dür-

1 https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/23293968_enquete_8-199568

2 https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2020/02/rs20200226_2b-yr234715.html

2 Predigt 7.3.2021.odt 8895

fen wir Gott nachahmen? Immerhin gilt ja: Niemand hat Gott je gesehen. Was könnten wir uns also von ihm abschauen, wenn wir ihn gar nicht sehen können?

Und: Wie ist dein *Beziehungsstatus*? In welcher Beziehung stehen die Nachahmer zu ihrem „Vorbild“. Um bei dem zweiten zu bleiben, hier gibt uns der Epheserbrief genaue Auskunft: „Ahmt Gott nach als geliebte Kinder“. Das Problem in der Geschichte vom Sündenfall war ja nicht, dass Adam und Eva sein wollten wie Gott. Im Grunde hatte er sie ja genau dazu geschaffen, - zu seinem Ebenbild nämlich. „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“, staunt der Beter des 8. Psalms: „Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan.“

Das Problem war, dass sie sich nicht zufrieden geben wollten mit ihrer Rolle als Geschöpfe, als Kinder Gottes. Das „wenig niedriger als Gott“ war der Stein des Anstoßes: Sie wollten sein wie er, wollten mit ihm auf einer Stufe stehen – oder besser gleich: an seiner Stelle.

„Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder.“ Das setzt voraus, in dieser Beziehung zu unserem Schöpfer und Vater zu bleiben. Das mögen manche als Raum einer besonderen Geborgenheit empfinden, anderen wird es vielleicht zu eng, - die Geschichte von dem Sohn, der sein Vaterhaus verlässt, erzählt das ja eindrücklich. Alles hätte er dort haben können, an nichts hätte es ihm gefehlt, aber es war ihm zu eng. Er wollte frei sein, frei im Sinne von unabhängig, er kündigt die Vater-Sohn-Beziehung auf. „Gib mir mein Erbe, das mir zusteht“ - eigentlich erst, wenn der Vater tot ist, aber er will es sofort. Offenbar ist der Vater für ihn schon: wie tot.

Übrigens: Er bleibt das geliebte Kind des Vaters, die ganze Zeit über, auch wenn er davon nichts ahnt – und es am Ende kaum fassen kann. Aber das führt schon zu der zweiten (bzw. ersten) Frage: „Worin sollen oder dürfen wir Gott nachahmen?“ Auch darauf finden wir hier eine Antwort: „So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe.“ Also genau dieses Bild von dem Vater, der nicht aufhören kann, seine Kinder zu lieben, *das* soll zum Leitbild werden, an dem wir unser ganzes Leben ausrichten sollen, in das wir hineinwachsen sollen. Und das sollte auch gar kein großes Problem sein, weil

Kinder ja ohnehin alles nachmachen, was die Eltern ihnen vorleben.

Aber wie kann der unsichtbare Gott uns etwas vorleben? Ganz einfach: „Wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.“ So wird Gott für uns sichtbar. „Er, Jesus Christus, ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“³ An ihm sehen wir, wie Gott wirklich ist, wie er zu uns steht, wie grenzenlos seine Liebe zu uns ist. Gott ist Liebe, und die Liebe, wie Jesus sie gelebt hat, ist Hingabe und Opfer. „Er war von göttlicher Gestalt. Aber er hielt nicht daran fest, Gott gleich zu sein – so wie ein Dieb an seiner Beute. Er legte die göttliche Gestalt ab und nahm die eines Knechtes an. Er wurde in allem den Menschen gleich. In jeder Hinsicht war er wie ein Mensch. Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis in den Tod – ja, bis in den Tod am Kreuz.“⁴

Aber es geht nicht nur um ein *Vorbild*. Einem Vorbild eifert man nach, und das hat viel mit der eigenen Kraftanstrengung zu tun. Wenn davon die Rede ist, dass wir Kinder sind, dann schwingt darin ja auch der Gedanke der

3 Kolosser 1,15

4 Philipper 2,6-8, Basisbibel

Abstammung mit. Es geht weniger darum, wohin wir uns entwickeln sollen, als vielmehr, worin wir verwurzelt sind.

Wenn hier von Licht und Finsternis die Rede ist, dann bin ich gleich wieder auf den ersten Seiten der Bibel, bei der Schöpfung. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und **Finsternis** lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde **Licht!** Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht.“

Hier heißt es: „Ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.“ Also: Das war euer Wesen, das war eure Herkunft: Finsternis. Das, was die Erde am Anfang erfüllte, das hat auch euch erfüllt: dieses Chaotische, Lebensfeindliche, das alles beherrschte, bevor Gott das Licht erschaffen hat. Und mit dem Licht auch das Leben. Den hellen Tag. Judas ging hinaus in die Nacht, in die Finsternis, - aber ihr seid „berufen aus der Finsternis in sein wunderbares Licht“⁵, ihr seid **Kinder des Lichts, geboren aus dem Licht**. Darum: Wandelt nun auch als Kinder des Lichts.“ Lebt, was ihr seid: Licht der Welt.

5 1. Petrus 2,9

6 Predigt 7.3.2021.odt 8895

„Die Frucht des Lichts aber ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“

Mit den Worten Licht und Frucht werden noch mal andere Bilder aufgeblendet, mit denen wir aber ganz im Paradiesgarten bleiben können: Es geht um das Wachsen und Fruchtbringen. Licht ist Leben, Licht lässt Pflanzen wachsen und reifen: „Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe untereinander und zu jedermann“ - schreibt Paulus im 1. Thessalonicherbrief.⁶ Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit, Liebe untereinander und zu jedermann.

Vielleicht sind das nicht unbedingt die Begriffe, mit denen ich mein Leben beschreiben würde, so wie es ist. Aber die Bibel spricht viel vom Werden, von Veränderung, vom Wachsen, von Jüngern, die bei ihrem Meister in die Lehre gehen, vom Heiligen Geist, der an uns arbeitet. „Das Leben“, - so Martin Luther: „ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht ein Gesundsein, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden, nicht eine Ruhe, sondern eine Übung. Wir sind noch nicht, wir werdens aber. Es ist noch nicht getan oder geschehen, es ist aber im Gang und im Schwang. Es ist

6 1. Thessalonicher 3,12

nicht das Ende, es ist aber der Weg. Es glüht und glänzt noch nicht alles, es reinigt sich aber alles.“ Wir sind noch nicht am Ziel, aber wir sind auf dem Weg. Mit Gott. Und mit einander. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.